

Filme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Capitaine Thomas Sankara»: Ein Film von Thomas Coupelin an den Solothurner Filmtagen

Manchmal sitzt man nach den Filmtagen in Solothurn im Zug nach Hause, blättert im Katalog und sucht nach Filmen, die vielleicht ein bisschen interessanter gewesen wären, als das was man gesehen hat. Und manchmal ist es umgekehrt. Man hat viel Gutes gesehen und ärgert sich beim Durchgehen des Katalogs, dass man soviel verpasst hat. 2013, der erste Jahrgang unter der neuen Direktorin Seraina Rohrer, war eindeutig von dieser Sorte. Herausgreifen möchte ich aus dem auch künstlerisch gelungenen Jahrgang aber einen Film, der aus politischen Gründen sehr bedeutsam ist.

Vor einem Monat ist am Afrika-Cup überraschend die Fussballmannschaft von Burkina Faso in den Final eingezogen. In der Verlängerung des Halbfinals gegen Ghana verweigerte der tunesische Schiedsrichter den Burkinas zuerst ein rechtmässiges Tor und gleich danach noch einen Elfmeter. Dass sie das anschließende Elfmeterschiessen dann trotzdem gewannen, war von aussen besehen fast wie der gerechte Lohn zum Namen dieses armen afrikanischen Binnenlandes, den es seinem besten Präsidenten Thomas Sankara zu verdanken hat. Seit seiner Regierungszeit von 1983 bis 1987 nennt sich das ehemalige Obervolta Burkina Faso, was so viel heisst wie: Land der Unbestechlichen.

Thomas Sankara muss eine unglaubliche Ausstrahlung gehabt haben. Auf ihn angesprochen, meinte Al Imfeld einmal, dass man in Burkina Faso bis heute spüren könne, dass da ein besonderer Mensch gewirkt habe. Er ist überall im Land präsent und weit darüber hinaus berühmt. Sowohl die Opposition wie auch die offizielle Staatsraison beziehen sich positiv auf ihn. Letzteres liegt an der Verstrickung seines ehemaligen Kampfgefährten und heutigen Präsidenten Blaise Compaoré in Aufstieg und Ende von Sankara. Einerseits ist Compaoré als derjenige, der 1983 Sankara zur Macht verholfen hat, sein legitimer Nachfolger, andererseits gilt als sicher, dass er bei seiner Ermordung 1987 die Hand im Spiel hatte.

Auch wenn Sankara bei längerer Amtszeit nicht vor den Problemen eines zunehmenden Stadt-Land-Gegensatzes und grösserem Widerstand mit islamischen Gruppen verschont geblieben wäre, so ist die politische Richtung, die er vorgab, in vielem bis heute bemerkens-

wert. Bereits damals suchte er Unterstützung für seine Idee, den Schuldendienst seines Landes zugunsten selbständiger Entwicklung einzustellen. Er verbot die Mädchenbeschneidung und setzte weitgehende Gleichberechtigung für die Frauen durch. Sein Aufforstungsprogramm gegen die Desertifikation in der Sahelzone ist bis heute nachhaltig.

Im Gedächtnis ist er bis heute auch als Redner – zum Beispiel durch seine berühmte Rede vor der OAU kurz vor seinem Tod in Addis Abeba «Die Ursprünge der Schulden liegen im Kolonialismus», Oder auch durch die Rede vor der UNO-Vollversammlung vom Oktober 1984 mit dem Titel «Wir haben uns entschieden, neue Wege zu gehen». Hier nur einige wenige lose Sätze daraus: «Es muss verkündet werden, dass es für unsere Völker nur eine Rettung geben kann, wenn wir allen Modellen, die Scharlatane jeden Schlages uns während zwanzig Jahren zu verkaufen versuchten, den Rücken kehren. Keine Entwicklung ohne diesen Bruch. (...) Es ist dringend notwendig, dass unsere Kader und unsere Schreibtischarbeiter lernen, dass es keine unschuldige Schreibweise gibt. (...) Natürlich ermutigen wir die Hilfe, die uns hilft, uns der Hilfe zu entledigen.»

Auf der Homepage thomassankara.net ist zu lesen: «Thomas Sankaras Dienstwagen war ein winziger Renault 5, sein Amtssitz bescheiden. Er forderte seine Wähler auf, Kleidung aus heimischer Baumwolle zu tragen, Produkte aus lokalem Anbau zu essen. Sein Ziel: eine neue selbstbewusste Identität.» Der Mythos Sankara wäre nur ein halber, ohne die Geschichten wie jene von seiner Liebe zu Motorrädern und von seiner weiblichen Leibgarde auf Motorrädern.

Christophe Coupelin hat über diesen wichtigen afrikanischen Staatsmann ein eindrückliches Filmporträt gemacht, das mit Archivaufnahmen die Aussagen und Ideen Sankaras zum Klingen bringt. Der Film «Capitaine Thomas Sankara» hatte 2012 in Nyon Premiere und war nun Anfang des Jahres in Solothurn zu sehen. Weitere Informationen zum Film finden sich auf www.captainethomassankara.net.

Rolf Bossart